

Kriegszüge, auf denen er bis an die Weser und Elbe vorrückte. Zwar starb Drusus bald; aber die Unterjochung Deutschlands wurde fortgesetzt. Schon schien das Land zwischen Rhein und Weser ganz im Besitze der Römer zu sein: römische Legionen hatten dort ihre festen Lagerplätze, römische Statthalter schalteten wie in einer eroberten Provinz. Besonders drückte der Statthalter *Varus* das deutsche Volk durch schimpfliche Behandlung. Er forderte von den freien Deutschen Abgaben, als wären sie die Untertanen der Römer; er suchte ihnen die römischen Sitten und Gesetze, ja sogar die römische Sprache aufzudrängen; er ließ Ruten und Peile vor sich hertragen zum Zeichen, daß er die Macht habe, körperliche Züchtigungen und selbst die Todesstrafe zu verhängen. Solche Knechtschaft empfanden die Deutschen als die äußerste Schmach. Aber wer sollte das Vaterland aus der Hand des mächtigen Unterdrückers befreien?

2. **Der Cherusker Armin.** Unter den Cheruskern, einer deutschen Völkerschaft, die am Weserströme ihre Wohnsitze hatte, lebte damals ein junger Fürst von schöner Gestalt, scharfem Verstande, tapferem Arm und Herzen. Sein Name war *Armin* (*Hermann*). Um die Kunst des Krieges zu erlernen, hatte er, wie mancher andre deutsche Jüngling, im römischen Heere gedient, und die Römer hatten den edeln Fürstensohn mit Ehren und Würden reich belohnt. Doch ihn konnte römisches Wesen nicht verführen, römische Sittenlosigkeit nicht verderben. Mit tiefem Unwillen sah er die Schmach seines Vaterlandes, und seine Seele erfüllte der Gedanke, dessen Retter zu werden. Kein Römer ahnte sein Vorhaben. Auch als ein Verräter den *Varus* vor ihm warnte, wollte der sorglose Statthalter an keine Gefahr glauben.

3. **Die Schlacht im Teutoburger Walde (9. n. Chr.).** *Armin* aber gewann in der Stille einen der deutschen Fürsten nach dem andern und wartete nur der günstigen Stunde. Da brach bei einer entfernt wohnenden deutschen Völkerschaft ein Aufstand aus. Ihn rasch zu unterdrücken, begab sich *Varus* mit seinem zahlreichen wohlgerüsteten Heere auf den Marsch. Den drei römischen Legionen folgten deutsche Hilfsscharen unter ihren Fürsten. Auf schlechten Wegen, durch dichtverwachsenes Gehölz ging der Zug durch den *Teutoburger Wald* (in Westfalen). Bald vermehrte arges Unwetter die Anstrengungen des Marsches. Heftiger Regen rauschte nieder, machte den Boden schlüpfrig und alle Tritte unsicher. Immer schwieriger wurde den schwer bewaffneten, erschöpften römischen Kriegern das Vorwärtsschreiten. Jetzt